

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiesig Bestellschein 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 150.

Samstag, den 30. Juni

1906.

Bebel und der Generalfstreik.

Ueber einen Generalfstreik in Deutschland bringen die Blätter verschiedene Mitteilungen, die auf die „Einigkeit“, Organ der Gewerkschaften, zurückzuführen sind. Danach soll der Abgeordnete Bebel bei einer Konferenz der Zentralverbandsvorstände im Berliner Gewerkschaftshaus folgende Vorschläge gemacht haben:

1) Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen. 2) Wenn dennoch ein solcher Streik ausbrechen sollte, so müsste derselbe von der Partei geführt werden und die Gewerkschaften hätten sich offiziell nicht daran zu beteiligen. 3) Für den Fall eines solchen Streiks sollten die Gewerkschaften dieser Bewegung nicht in den Rücken fallen. 4) Ebenso dürfte die Gewerkschaftspressen in diesem Falle nicht gegen die Bewegung wirken. 5) Die Unterstützung der Streikenden und die Kosten für die Folgen eines solchen Streiks zu tragen, müsse Aufgabe der Partei sein. Die Mittel müssten unter Mitwirkung aller „Genossen“, eventuell durch allgemeine Sammlungen aufgebracht werden. 6) Wenn Aussperrungen und Streiks als Folgen dieses Streiks zurückbleiben sollten, so wäre zu empfehlen, daß die Gewerkschaften für die Unterstützung eintreten.

Die Vertreter der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften erklären nun:

Entweder ist dann die deutsche Arbeiterschaft auf dem Jenaer Parteitag schon getäuscht worden oder die Macht der Generalkommission, stützend auf dem Röhner Gewerkschaftskongressbeschluss, betreffend den Massenstreik, ist so groß, daß nachträglich Parteibeschlüsse illusorisch gemacht und die deutschen Arbeiter täuscht werden können. Unterzeichnete Organisationsleiter erklären demgegenüber auf das nachdrücklichste, unbekümmert um jene geheimen Abmachungen, die Propaganda des General- resp. Massenstreiks, wie dies im Programm der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften niedergelegt ist, weiter eifrig zu betreiben, und halten es für ihre Pflicht, wie bisher, so auch ferner das Proletariat bei jeder Gelegenheit auf die Bedeutung jenes wirtschaftlichen Kampfmittels hinzuweisen.

Der Vertreter des Maurerverbandes, Silber-

schmidt-Berlin, berichtet darüber folgendes: Bebel habe erklärt, in Deutschland lägen die Verhältnisse so und besonders in Preußen, daß eine glückliche Lösung des politischen Massenstreiks nicht gut möglich sei. Es sei daher der

Partei Vorstand auch schon in der letzten Zeit allen derartigen Versuchen, einen Streik in Szene zu setzen, entgegen getreten, so in Sachsen, ebenso in Hamburg und Preußen, von wo bestimmte Vorschläge kamen, und insbesondere in Berlin. Es sei Auffassung eines Parteivorstandes, daß nach Möglichkeit der Injenzierung eines politischen Massenstreiks entgegen zu wirken sei. Sollte aber aus irgend einem Grunde plötzlich dennoch ein solcher Streik ausbrechen, oder nicht zu verhindern sein, dann setze er voraus, daß sich die Gewerkschaften an einem solchen politischen Massenstreik offiziell nicht beteiligen, sondern daß es Sache der Partei bleibe, daß also die Partei den politischen Massenstreik zu führen habe; selbstverständlich dürften ihr die Gewerkschaftsmitglieder nicht hindernd in den Weg treten, das heißt, es dürfte nicht offiziell Stellung dagegen genommen werden, sondern die Genossen müssten, wie es die Taktik und die Disziplin erfordere, für die glückliche Durchführung eines solchen Streikes sorgen. Weiter setze er voraus, daß falls der Streik unvermeidlich sein sollte, aus Gründen, die aus den gegebenen Verhältnissen herauswachsen, auch die gewerkschaftliche Presse nicht entgegenwirkt. Später haben wir diese Frage klargestellt und gefragt, ob die Meinung vorhanden sei, daß die gewerkschaftliche Presse vor dem vielleicht ausbrechenden politischen Massenstreik ihre freie Ansicht nicht äußern dürfe. Es wurde geantwortet, daß sowohl die Gewerkschaftspressen als auch die Parteipresse vollständig frei sein und lediglich aus Gründen der Disziplin im Augenblick des Ausbruchs und während des Kampfes nicht dagegen Stellung nehmen sollen. Weiter geht die Ansicht von Bebel dahin, daß, falls ein solcher Streik ausbricht, seine Unterstützung und seine Folgen lediglich Sache der Partei sein sollen.

Der „Vorwärts“ ist über diese Veröffentlichung sehr entrüstet; er behauptet, die „Einigkeit“ wolle Material gegen die eigenen Klassen Genossen liefern. Sodann meint er, wenn Silber Schmidt wirklich so gesprochen, so habe er Bebel im wesentlichen mißverstanden; für die Partei und ihren Vorstand sei nur das maßgebend, was die Parteitage beschließen; bezüglich des politischen Massenstreiks bleibe es bis zu eventuell anderen Parteitagbeschlüssen bei dem Beschlusse von Jena.

Nachdem Dienstag Abend der sozial. Parteivorstand getagt hat, veröffentlicht nun im „Vorwärts“ Bebel eine gewundene Erklärung zu den „plumpen“ Enthüllungen der „Einigkeit“ über die Abmachung, die zwischen dem Parteivorstande und den gewerkschaftlichen Zentralverbänden in der Frage des Massenstreiks getroffen worden ist. Eine klare Ablehnung enthält die Erklärung nicht. Sie gibt zu, daß zwischen der Partei und den Gewerks-

chaften über die Taktik im Falle eines Massenstreiks eine Verständigung erzielt worden ist, behauptet aber, daß die von der „Einigkeit“ wiedergegebenen Mitteilungen Silber Schmidts über die Abmachungen „voll von Mißverständnissen“, und daß die von Bebel gemachten sechs Vorschläge, die Silber Schmidt dem Sinne nach wiedergegeben haben solle, „stark entstellt“ seien. Daß Silber Schmidt die sechs Vorschläge in der von der Einigkeit mitgeteilten Weise wiedergegeben hat, ist also richtig, und wer Silber Schmidt kennt, weiß, daß er nicht der Mann ist, um eine so einfache Sache „mißzuverstehen“. Nach der Bebel'schen Erklärung kann man als feststehend annehmen, daß die Mitteilungen der „Einigkeit“ in allem das er sich mit seiner Haltung in Jena und der dort Befestigten zutreffend sind. Natürlich versichert Bebel, beschlossenen Resolution nicht in Widerspruch geest habe.

Zundschau.

Englische Liebenswürdigkeiten. Ein bemerkenswerter Zwischenfall, der sich während des Aufenthaltes des Kaisers in Kiel ereignete, verdient bekannt zu werden. Die M. N. erfahren darüber folgendes: Vor etwa 14 Tagen passierte durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal aus der Nordsee kommend die englische Yacht „Enchenteress“ mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught an Bord, auf der Durchfahrt nach der Ostsee das Gebiet des Reichstriebshafens. Obwohl feinerste offizielle Mitteilung erfolgt war, salutierte das im Hafen ankernde Wachtschiff „Mars“, durch Funkenpruch von dem Passieren der Herzogsjacht — es war Abends spät und dunkel — benachrichtigt, die „Enchenteress“ mit der üblichen Anzahl Schüsse. Vor einigen Tagen nun kehrte das herzogliche Paar an Bord seiner Yacht von seiner mehrtägigen Kreuzfahrt von der Ostsee zurück und fuhr, obwohl der Kaiser an Bord seiner Yacht „Damburg“ im Hafen weilte, ohne Gruß oder Meldung in die Hollerwies-Schleuse ein. Bei der herrschenden Dunkelheit glaubte der Herzog von Connaught unbemerkt in den Kanal gelangen zu können. Nun war aber der Monarch von dem die äußere Kieler Bucht flankierenden Leuchtturm vom Belt mittels Funkenpruches von dem Herannahen der „Enchenteress“ benachrichtigt worden; als der Herzog von Connaught, ohne von der Anwesenheit des Kaisers im Hafen Notiz zu nehmen, geradewegs in die Schleusenkammer einfuhr, ließ der Kaiser sich schleunigst an Bord seines stinken Depeschenbootes „Sleipner“ übersetzen und stieg in dem Moment am Fallreep der „Enchenteress“ hoch, als diese in den Kanal einpassieren wollte. Der unversehene Besuch des Monarchen soll dem Herzogspaar nicht sonderlich angenehm gewesen sein, umsoweniger, als der Kaiser dem Herzog dessen Zweck in längerer Unterredung deut-

Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August Adnig.

26

„Über ist es Dir bekannt, daß Dein Gatte für den plötzlichen Todesfall ein Testament gemacht hat?“

„Nein,“ erwiderte Emmy, betroffen ausblickend, „wie aber magst Du nur an die Möglichkeit dieses Falles denken?“

„Unmöglich ist nichts,“ jagte der alte Herr achselzuckend.

„Dein Gatte kann auf der Jagd verunglücken oder plötzlich am Schläge, und Du wirst zugeben, daß dies für Dich die beste Lösung wäre.“

„Auch dann, wenn die Scheidungsklage schon eingeleitet ist?“ fragte die Baronin, deren Blick starr auf dem Antlitz des alten Herrn ruhte.

„Auch dann! So lange das Urteil nicht gesprochen ist, kann auch von einer endgültigen Entscheidung keine Rede sein, und nach dem Tode des Barons wäre niemand vorhanden, um den Prozeß in seinem Interesse weiterzuführen.“

„Aber würde dann nicht ein schlimmer Verdacht auf uns fallen?“

„Onkel Heinrich warf einen solchen Verdacht auf die Tür; er schien zu fürchten, daß ein Lauscher dahinter stehen könnte, dann neigte er sich über den Tisch hinüber. „Der Möglichkeit eines solchen Verdachts muß man natürlich vorbeugen,“ sagte er mit gedämpfter Stimme.“

„Es wird noch lange nicht alles entdeckt, was vor dem Geschehen ist, und in dem schweren Kampfe um das Dasein soll man stets den Grundsatze befolgen, daß der Starke über den Schwachen hinwegzuziehen muß. Nach diesem Grundsatze wird nun auch Baron Rüdiger handeln, ich glaube seinen Plan schon ganz genau zu kennen. Er hatte keine erste Braut noch nicht vergessen; zur Heirat mit Dir ist er gezwungen worden, und nun benutzt er die außerordentlich günstige Gelegenheit, um Dich ohne Entschädigung in die Welt hinauszujagen. Du hast ihn verlassen, also ruht die Schuld auf Dir allein, nicht nur das Gericht, auch die öffentliche Meinung wird auf Deines Mannes Seite sein, das unterliegt für mich nicht dem geringsten Zweifel. Und ist die Scheidung ausgesprochen, so wird bald nachher Fräulein von Jachmann Baronin von Ravensberg sein, Du aber...“

„Emmy!“ fiel Emmy ihm zornig in die Rede, und die ver-

gehrende Blut des Hasses loderte wieder aus ihren Augen. „Was Du da behauptest, wird nicht geschehen, wenn ich es verhindern kann.“

„Es wird nicht geschehen, wenn Baron Rüdiger vor dem Urteilspruch stirbt,“ flüsterte der alte Herr.

„Damit will ich nichts zu schaffen haben.“

„Wah, Herben müssen wir alle einmal!“ spottete Arnold, die Gläser seines Borgnons abreibend; „ich würde wahrhaftig keine Träne um meinen liebenswürdigen Schwager weinen. Und Schloß Ravensberg ist auch kein Pappentitel, es lohnt sich schon der Mühe, für diesen reichen Besitz etwas zu unternehmen.“

„Was Ihr vorhabt, das ist...“

„Bitte, sprich es nicht aus,“ schnitt Onkel Heinrich der Baronin das Wort ab. „Wie können ja die Dinge ihren Gang gehen lassen; was mich persönlich anbelangt, so bin ich unbesorgt, ich werde mich schon durchschlagen. Leider werde ich Dich und Arnold dann nicht unterstützen können.“

„Rüdiger will Euch die Mittel zur Auswanderung geben,“ spottete Emmy, deren Antlitz der Daß wieder verzerrte; „da wäre ja für Eure Zukunft gesorgt.“

Die beiden Herren lachten hell auf, es war ein höhnisches, boshaftes Lachen.

„Gabe ich nun nicht recht, wenn ich meinen Schwager liebenswürdig nenne?“ fragte Arnold mit schneidendem Hohn. „Wir werden ihn für diese Großmut danken müssen.“

„Das habe ich schon in Eurem Namen getan,“ unterbrach die Baronin ihn, „aber Ihr werdet nun wohl auch zugeben, daß ich die Hand nicht annehmen konnte, die er unter solchen Bedingungen mir bot.“

„Die Erfüllung dieser Bedingung hing ja nicht von Dir, sondern von unserem Willen ab,“ erwiderte Onkel Heinrich achselzuckend.

„Wir müssen nun einen Entschluß fassen, Emmy; bist Du mit den Plänen, die ich entworfen habe, einverstanden?“

„Soweit sie nur das Kind betreffen, ja.“

„Gut, das weitere wird sich später finden,“ fuhr der alte Herr fort, der sich erhoben hatte und nun langsam auf- und niederwanderte.

„In Ravensberg hast Du zwei Personen, die Dir ergeben sind, Emma und den Aufseher; ihnen stehen der Verwalter und

der Kammerdiener gegenüber, und diese beiden sind für Deinen Gatten vorzügliche Spione und Wächter. Der Versuch, das Kind zu entführen, darf nicht scheitern.“

„Das weiß Emma bereits, ich habe es ihr gesagt,“ fiel ihm Emmy in die Rede; „sie wird geduldig warten, bis eine Gelegenheit sich bietet, die den Erfolg sicherstellt.“

„Damit allein dürfen wir uns nicht begnügen; das Mädchen hat im gegebenen Augenblick wahrscheinlich nicht den Mut, das immerhin gefährliche Wagnis anzuführen, zumal es sich von allen Seiten beobachtet weiß. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Baron nun eine Person engagieren wird, die Dich bei seiner Tochter erlesen kann. Ich habe Dir früher schon geraten, Dich nach einer Gouvernante umzuschauen, Du wollest das nicht, Dein Gatte wird es jetzt voraussichtlich tun, und wenn diese Person feindselige Gesinnungen gegen uns hegt, so erreichen wir unseren Zweck ganz gewiß nicht. Sie wird Deine Jofe sofort durchschauen und entlassen, sie wird das Kind mit Argusaugen hüten und den Baron auf jede Gefahr aufmerksam machen.“

„So lange die Gouvernante noch nicht engagiert ist, brauchen wir uns ihretwegen auch nicht zu beunruhigen,“ warf Emmy spöttisch ein.

„Und da meinst Du, wir könnten geduldig warten, bis sie ihren Einzug in Ravensberg gehalten hat?“ erwiderte er in demselben Tone. „Vorsicht ist besser als Nachsicht, mein Kind, und ich habe in Bezug auf diesen Punkt meinen Plan schon fertig. Sobald ich mit Sicherheit weiß, daß Baron Rüdiger eine Gouvernante sucht, schicke ich ihm eine Dame, auf die ich mich verlassen kann; engagiert er sie, wie ich zuversichtlich hoffe, so haben wir das Spiel schon halb gewonnen.“

„Und wer ist diese Dame?“ fragte die Baronin.

„Herta von Welen, eine junge, adelige Witwe.“

„Wir völlig unbekannt.“

„Sie wohnt noch nicht lange hier, sie war früher in England, und für die Intriguen, die wir verfolgen, ist sie wie geschaffen. Sie hat in der Schule ihres Mannes manches gelernt,“ fuhr der alte Herr fort, während er sinnend den Rauchbüschel seiner Zigarre nachschaute; „er war mit allen Kunden begibt, und ich weiß genug von ihm und auch von ihr, um sie zwingen zu können, meinem Befehle zu gehorchen.“

lich klarlegte. — Die Herzogin von Connaught ist überdies noch eine preussische Prinzessin.

Als ungebetene Gäste hat man in Australien ein Geschwader japanischer Kriegsschiffe behandelt. In Sidney waren drei japanische Kreuzer eingetroffen. Von großer Begeisterung war bei dem Empfange nichts zu bemerken. Ein australischer Vorkämpfer, der Senator Dawson, gab dem japanischen Admiral Schimamura auf dessen Einladung zu einer an Bord des Flaggschiffs „Tachibana“ veranstalteten Festlichkeit folgende Antwort: „Ich muß die Annahme Ihrer Einladung ablehnen, da es von meiner Seite nur Scheinheiligkeit sein würde, wollte ich Sie mit einem Lächeln begrüßen, Ihnen einen freundschaftlichen Händedruck geben, meine Beine unter Ihren gastlichen Tisch strecken, Ihre Spirituosen trinken und Ihre Zigarren rauchen, während ich, obwohl ich Sie als geistvolles, tapferes und fortschreitendes Volk bewundere, Ihnen nicht über den Weg traue. Ich glaube, daß der Tag kommen wird, an dem Australien den Tag erwünscht wird, an dem es soviel Wesen aus Ihnen gemacht hat. Ich werde Sie in meiner repräsentativen Eigenschaft demnächst wahrscheinlich abfällig kritisieren. Das ist offener, obwohl nicht als gegen Sie persönlich, sondern als gegen Sie als Volk gemeint. Ob ich recht oder unrecht habe, wird die Geschichte zeigen.“

Die Presse hat diesen Brief sofort abgedruckt. Dagegen legen der japanische Admiral und seine Offiziere viel Taktgefühl an den Tag. Höflich sind die Australier gerade nicht.

Tages-Chronik.

Berlin, 28. Juni. Der Lokalanz. meldet aus Kiel: Der Jar wird Ende Juli mit Kaiser Wilhelm bei Rügen dem fünfjährigen Manöver der aktiven Schlachtflotte beiwohnen, und zwar an Bord der Schiffe „Polarstern“, „Hamburg“ und „Kaiser Wilhelm II.“; nach dem Manöver wird der Jar zu längerem Aufenthalt in Darmstadt mit seiner Familie zusammentreffen.

Berlin, 29. Juni. Der Lok.-Anz. meldet aus Besgrad: Die serbische Regierung wurde benachrichtigt, zwischen Krupp und Creuzot sei ein Einverständnis in der Kanonenfrage dahin erzielt worden, daß, wenn die eine oder die andere dieser Fabriken mit dieser Bestellung betraut werde, die Bestellung zwischen beiden geteilt werden müsse. (?)

Hamburg, 28. Juni. Heute wurde doch noch eine Einigung im Klempnergewerbe erzielt, nachdem die Junngung angeboten hatte, der Erhöhung des Lohnes um 70 Pfg. bereits vom 1. August ab zuzustimmen. Dieses Angebot haben die Gesellen angenommen, so daß der Lohnkampf beendet ist.

Atena, 28. Juni. Nach vorläufiger Feststellung war das Gesamtergebnis der gestrigen Erziehung im Reichstagswahlkreise Atena-Nferlohn folgendes: Es wurden abgegeben 34 188 Stimmen. Davon erstens: Haberland (Soz.) 10 547, Klode (Ztr.) 7774, Müller (fr. Sp.) 7673, Saarman (nl.) 6652 und Küffer (Christ.-Soz.) 1637. Zerplittert waren 5 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Haberland und Klode erforderlich. (Die Freisinnigen haben also das Mandat verloren. Red.)

Dresden, 29. Juni. Die hiesigen Brauereien erhöhen den Preis für schweres Bier um 2 Mark für leichteres um eine Mark pro Hektoliter.

Darmstadt, 28. Juni. Die heute vom Verein der freisinnigen Partei einberufene öffentliche Versammlung gestaltete sich zu einer imposanten Protestkundgebung gegen die Maßregelung des Pfarrers Korell. Friedrich Kaumann sprach in dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal der Turnhalle unter tosendem Beifall. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner, auch politische Gegner, ihre Mißbilligung über das Verfahren des Oberkonsistoriums aus.

Karlsruhe, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Tarifreform nach den Vorschlägen der Regierung gegen die Stimmen der Demokraten, Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen. — Die einzelnen Fraktionen der 2. Kammer haben, wie zuverlässig verlautet, den Beschluß gefaßt, dem Schulgesetz nach den Vorschlägen der Regierung nunmehr zuzustimmen.

London, 29. Juni. Die deutschen Pressevertreter waren gestern Abend zu einem Festmahl bei Lord Alfred Rothschild eingeladen. Auch der deutsche Botschafter und Kriegsminister Saldane waren anwesend.

Washington, 28. Juni. Präsident Roosevelt hat sich damit einverstanden erklärt, daß die von den beiden Häusern des Kongresses gemeinschaftlich gefaßte Resolution, in welcher der Abscheu des Volks der Vereinigten Staaten über die Judenmorde in Rußland Ausdruck gegeben ist, dem Staatsdepartement übermittelt und amtlich bekannt gegeben werden.

Bei Pforzheim wurde Mittwoch Abend um 8 Uhr in der Nähe von Huchenfeld die dahin von der Arbeit in Pforzheim heimkehrende Frau Heinz von einem 20jährigen Burschen namens Wolfmar überfallen und zu vergeblichen Versuchen, als sie sich zur Wehr setzte, wurde sie mit einem Stein geschlagen, bis sie bewußtlos war — dann ins Gebüsch geschleppt, total ausgezogen und mit Steinen zugedeckt. Als sie zu Hause vermißt wurde, fand man sie um halb 9 Uhr noch lebend, aber lebensgefährlich verletzt. Der Bursche wird verfolgt.

Donnerstag Nachmittag wurde im städtischen Freibad in Mannheim an der Stephanienvorstadt wegen des großen Andranges die Schuljugend nur abteilungsweise zugelassen. Während nun auf dem Zugangsteg 30 bis 40 Kinder auf Einlaß warteten, brach der Steg um 10 bis 20 Kinder stürzten ins Wasser. Ältere Badegäste und andere Jungen leisteten sofort Hilfe. Die Mehrzahl der ins Wasser Gefallenen konnte sofort wieder ans Ufer gebracht werden. Ob und wie viele ertrunken sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Bad wurde sofort polizeilich geschlossen.

In Neustadt a. Hardt hat sich der Buchhalter des Weinhandlers Deutsch, Johann Zwick, der im Weinprozeß Deutsch zu Frankenthal als Zeuge vernommen werden sollte, in seiner Wohnung erhängt.

Der Schüler der Untersekunda der Bruchsaler Realschule, Alfred Lang aus Weiher, machte sich auf dem Wege zwischen Langenbrücken und Mingersheim der Kurzweil halber mit einer Hopfenstange zu schaffen und berührte damit die Kraftleitung des Elektrizitätswerks in Wiesloch. Durch die Feuchtigkeit der Stange, die im nassen Erdreich gelegen hatte, wurde der starke elektrische Strom in seinen Körper geleitet. Lang wurde der „Bruch.“ zugeführt und sofort getötet.

In Michelau bei Koburg erschlug nach einem Wortwechsel wegen der beiderseitigen Kinder der Schuhmacher Jung den Agenten Amüller.

Wegen Beiseiteschaffung ihres neugeborenen Kindes wurde in Zerbst (Anhalt) die Frau des Bauhofslehrers Hoppach und deren Liebhaber der Gymnast Huung, verhaftet. Hütung war von Frau Hoppach verweigert worden.

Wegen unglücklicher Liebe haben in Leipzig der 21jährige Handlungsgehilfe Kitter und die 20jährige Seminaristin Abendroth den Tod in der Peitsche gesucht und gefunden.

In der Sparkasse und dem Konsumverein in Dedebach bei Gießen ist ein Fehlbetrag von Mk. 90 000 festgestellt worden. Es handelt sich um Veruntreuungen, die fast jeden Einwohner schädigen. Der Konsumverein hat sich bereits aufgelöst.

Bei einer Segelpartie bei Bögen in Ostpreußen erkrankte der dort zu Besuch weilende Oberfeuerwerker Jeszowski aus Berlin mit seiner Frau, während sich der jüngere Bruder des Oberfeuerwerkers durch Schwimmen retten konnte. Die Leichen der Ertrunkenen sind noch nicht gefunden.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Totentoten waren vor der verfolgenden Abteilung des Oberleutnants v. Storf in die Dranseberge nordöstlich von Bolsdrift zurückgegangen; von dort zogen sie in nordöstlicher Richtung an Auros vorbei, überfielen eine Patrouille und stahlen bei Warmbad und bei Gabis eine Anzahl Rinder und Maultiere. Oberleutnant Storf mit 70 Mann aus Warmbad und Major Rentel mit einer Kompagnie und zwei Geschützen traten von Kalkfontein marschierend dem Feind entgegen, der nach mehrstündigem Kampf wieder in südwestlicher Richtung zurückgeworfen wurde. Major Sieberg erlitt mit zwei Kompagnien, zwei Maschinengewehren und einem Geschütz auf den Kanonendonner losmarschierend heran. Er fand bei Erreichung des Gefechtsfelds den Feind schon im Rückzug begriffen, hartnäckig von Major Rentel verfolgt. Major Sieberg setzt diese Verfolgung fort. Es fielen fünf Ketter; drei sind verwundet, einer wird vermisst.

Berlin, 28. Juni. Nach einem Telegramm des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika traf Oberleutnant Abel auf dem Marsch nach Traku den von dort nach Kruspa fliehenden regierungstreuen Häuptling Jjara. Wie Jjara berichtet, wurden ihm von den Aufständischen über 3000 Rinder geraubt und 6 Leute getötet. Der Aufstand sei von 2 Zaubereern erregt und von einem Mangi-Häuptling begonnen worden. Andere Mangi hätten sich den Jjara angeschlossen.

Zur Lage in Rußland.

Ein Kadetten-Ministerium?

Aus St. Petersburg meldet man dem Lokalanz.: Dem Dumapräsidenten Murozoff soll die Bildung eines Kadetten-Ministeriums angeboten worden sein; die Verhandlungen schweben noch, ihr Abbruch ist nicht ausgeschlossen.

Neue Meutereien.

Aus Petersburg wird gemeldet: Das gesamte erste Bataillon des Peoblastschenski Leibgarde-Regiments wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Kommandant von Kronstadt Admiral Bilajen telegraphierte, daß die Lage bei der Marine auf der Flotte überaus gefährlich sei, er verlangt Verstärkung aus der Garnison. — Die telegraphische Verbindung zwischen Warschau und Petersburg ist seit gestern Mittag unterbrochen.

Die 18. Gebirgsbatterie in Kaschikawkas, in der seit 23. Juni eine starke Gärung herrscht, feuerte Mittwoch Abend 3 Schüsse aus Geschützen und Revolvergeschüssen auf andere Batterien ab. Zwei Bataillone des Regiments Apsherow entzweiteten die meuternde Batterie ohne Blutvergießen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 28. Juni. Kammer der Abgeordneten. Die heutige Sitzung wurde mit 2 Schlußabstimmungen eingeleitet. Die Berichtslostenordnung wurde mit 56 gegen 13 Stimmen des Zentrums angenommen. Die ablehnende Haltung dieser Fraktion wurde damit motiviert, daß die Entscheidung der Kammer über die Budgetfrage ihr die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf nicht gestattet. Das Kirchenverwaltungs-gesetz wurde in der Schlußabstimmung mit 67 gegen 6 soziald. Stimmen angenommen.

Eine Bitte von Königen und einer Anzahl von umliegenden Orten um eine weitere Zugs- oder Motorwagenverbindung wurde nach längerer Debatte der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Staatsrat v. Balfz wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es seit 25 Jahren nicht Sitte des Landtags gewesen sei, sich in Jahrsplanangelegenheiten einzumischen. Für die Eingabe der Arbeiter trat ganz besonders der Abg. Schlegel ein, dessen Antrag auf Uebergabe zur Berücksichtigung aber nur die sozialdemokr. Stimmen auf sich vereinigte.

Der Rest der Sitzung wurde durch die Beratung der verschiedenen Eingaben zur Erschließung des Schönbuch und der hierzu vorliegenden Denkschrift der Regierung ausgefüllt. Die volkswirtschaftl. Kommission machte hierzu den Vorschlag, die Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Böblingen nach Dettenhausen in einer Ausführung, welche die spätere Fort-

setzung der Linie nach Tübingen in Rechnung nimmt, der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. An Stelle seines erkrankten Bruders begründete Hausmann-Balingen diesen Antrag.

Minister v. Weizsäcker erklärte, daß von einer Vollbahn, sei es von Böblingen, sei es von Baihingen aus, keine Rede sein könne. Mit einer Nebenbahn würde den Bedürfnissen der betr. Orte voll, ja besser genügt, als mit einer Vollbahn. Würde heute eine Vollbahn beschloffen, so würde die Sache wieder auf viele Jahre hinausgeschoben. Als Vertreter des Ministers der Verkehrsanstalten und in seiner Eigenschaft als Kultusminister habe er gewissermaßen ein zerrissenes Herz (Geisterkeit), denn als Kultusminister liegen ihm die Wünsche der Universitätsstadt Tübingen besonders am Herzen. Er sei aber trotzdem nach eingehender Prüfung zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Vollbahn nicht in Betracht kommen könne. In diesem Sinne habe er sich auch gegenüber einer Deputation der Universität ausgesprochen. Die Verbindungen auf der Neckarbahn seien in neuerer Zeit so gestaltet worden, daß es ein wahres Vergnügen sei, nach Tübingen zu fahren.

Leibfried (Sp.): In Bezug auf Eisenbahnwünsche sei bisher kein Oberamt so vernachlässigt worden, wie Böblingen, (Widerspruch von Hildenbrand), im ganzen Oberamt sei nur eine Station vorhanden (Böblingen).

Viesching (Sp.): Er habe die Ueberzeugung, daß die Stellungnahme der Regierung und der voraussichtliche Beschluß des Hauses, der auf Befürwortung einer Nebenbahn hinausläufe, nicht richtig sei. Als die Hohenzollernbahn gebaut wurde, habe man eine spätere Fortsetzung derselben durch den Schönbuch als selbstverständlich angesehen. Die Denkschrift lege sich über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse grobartig hinweg. Durch die jetzige Bahnverbindung nach Tübingen werde die Universität, deren Frequenz verhältnismäßig zurückgehe, benachteiligt, wenn nicht geradezu geschädigt. Eine Vollbahn sei umso mehr angezeigt, als die Durchgangslinie Pforzheim-Böblingen-Tübingen große Vorteile bieten würde. Redner stellt schließlich den Antrag, im Kommissionsantrag hinter „in Aussicht nimmt“ einzuschalten „und einen Ausbau als Hauptbahn ermöglichen“.

Zimmendorfer (Fr. Bg.) empfiehlt den Kommissionsantrag, der in jeder Beziehung das richtige treffe.

Minister v. Weizsäcker: Eine Hauptbahn sei jedenfalls nur Zukunftsmusik. Im Interesse des endlichen Zustandekommens einer Schönbuchbahn bitte er, den Zusatzantrag Viesching abzulehnen. Wenn die Regierung sich heute für eine Nebenbahn Böblingen-Weil erkläre, so trage sie damit lediglich einem Beschlusse der Abgeordnetenkammer von 1904 Rechnung. Die Bemerkung von Viesching über einen Rückgang der Frequenz der Universität Tübingen sei nicht zureichend.

Häffner (D. P.): Die Erbauung einer Voll- oder Nebenbahn nach Tübingen sei nicht von Einfluß auf die Frequenz der Universität. Für eine Vollbahn liege kein Bedürfnis vor, den Interessen der Schönbuchgemeinden könnte mit einer Nebenbahn viel mehr gedient werden, als mit einer Vollbahn, die ganz anders traciert werden müsse, als eine Nebenbahn. Dem Zusatzantrag Viesching könnte er zustimmen.

Hildenbrand (Soz.): Die Denkschrift ermangle jeglicher volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte. Etwas Oberflächlicheres sei ihm noch nicht vorgekommen als diese Denkschrift. Wenn der Staat einmal Geld ausgeben dürfe für die Erschließung des Schönbuch, so solle er auch die Linie wählen, die das größte volkswirtschaftliche Interesse befriedige. Die Würfel werden ja zugunsten der Nebenbahn Böblingen-Weil fallen, er werde aber dagegen stimmen, denn er sei überzeugt, daß damit ein Schwabenreich gemacht würde.

Kanzler v. Schönberg (Fr. Bg.): Durch die Denkschrift der Regierung sei zweifellos eine völlig neue Sachlage gegen früher geschaffen worden. In Ueber-einstimmung mit der Denkschrift des akademischen Senats in Tübingen tritt Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen für eine Vollbahn ein.

Minister v. Weizsäcker: Auf Grund der Denkschrift der Regierung sei die Kommission zu ihrem Antrag gekommen. Den Vorwurf der Oberflächlichkeit durch Hildenbrand weise er als gänzlich unbegründet zurück.

Hausmann-Balingen (Sp.) weist den Vorwurf, daß die Privatgesellschaften das Publikum ausbeuten, zurück. Die geringen Dividenden, die diese Gesellschaften verteilen, sprechen nicht für eine Ausbeutung und sie legen auch die Annahme nahe, daß der Staat mit diesen Linien noch schlechtere Geschäfte machen müßte.

Kembold-Kalen (B.) tritt für den Kommissionsantrag ein. Die Bahn sollte womöglich schon in der nächsten Finanzperiode gebaut werden. Die Frequenz der Landesuniversität hänge nicht sowohl von den Verbindungen nach Stuttgart, als vielmehr von der Qualität des Lehrkörpers ab und auch davon, ob dem letzteren auch Landesfinder angehören.

Viesching (Sp.): Der Vordredner habe dem akademischen Senat die schwersten Vorwürfe daraus gemacht, daß er für eine Vollbahn eingetreten sei, die jedermann seit mehr als 40 Jahren als selbstverständlich ansehe und anstrebe. Er (Redner) habe sich nicht gegen den Bau von Nebenbahnen gewandt, sondern lediglich die Anschauung vertreten, daß über dem Bau von Nebenbahnen der Ausbau des Hauptbahnetzes nicht so vernachlässigt werden sollte, wie dies seit mehr als einem Jahrzehnt tatsächlich der Fall sei.

Minister v. Weizsäcker: Bauen wir die Bahn jetzt als Nebenbahn, so ersparen wir jedes Jahr 100 000 Mark Zinsen. Damit können wir in einer nicht zu langen Reihe von Jahren die ganze Bausumme abtragen. Die Anlage der jetzt zu bauenden Nebenbahn als Vollbahn würde 2,9 Millionen Mark mehr erfordern.

Präsident v. Juchs: Da es möglich sei, die Nebenbahn durch den Schönbuch später, wenn das Bedürfnis eintrete, als Hauptbahn einzurichten und zu betrei-

* Aus dem Unterhaltungsprogramm für die nächste Woche entnehmen wir, daß am Dienstag Nachmittag ein Militärkonzert stattfindet, während am Abend eine Veranstaltung des Theatergartens geplant ist. Am Donnerstag wird das „Frankfurter Solistenquartett“ im Konversationsaal konzertieren.

Ein Extrazug von Heilbronn kommt morgen früh 8.23 Uhr hier an. Für die Abfahrt sind zwei Zeiten festgesetzt, 8.52 oder 5.52. Bei schlechtem Wetter wird der Zug erst 8 Tage später abgelassen.

Amtliche Aurliste

der am 28. Juni angemeldeten Fremden.
In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.
Michel, Dr. Dr. J., Notar
Sarnow, Dr. mit Frl. Tochter

Hotel Belle vue.
Richardson, Mrs. mit Dienerschaft
Stewart, Miss Marg. mit Bedienung
Halbach, Frau George
Schürmann, Frl. Else
Schäffer, Frau Helene
Vollmann, Frl.

Gasthof z. Kühlen Brunnen.
Profius, Dr. M., Eisenbahnbau-Inspektor mit Frau Gem.

Hotel u. Villa Concordia.
Eckhäfer, Dr. Eugen, Rfm.

Gasthof z. Eisenbahn.
Benedict, Dr. Ferd. mit Frau Gem.

Hotel Klumpp.
Weymann, Dr. G. mit Frau Gem.
Weymann, Dr. Otto
Weymann, Frl. Edua
Gutentag, Dr. J.

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Gries, Frl., Rentnerin
Schneider, Dr. H. Rfm. mit Frau Gem. u. Frl. Z.

Hotel gold. Löwen.
Lersch, Frau Sofie
Burdhardt, Frl. M.
Schuon, Dr. mit Frl. Tochter

Hotel Post.
Blaufelder, Dr. Paul, Rfm.

Gasthof zum goldenen Ros.
Casewitz, Frau L.
Ebert, Dr. Dr., Dr. Forstmeister
Gebhardt, Dr. Karl, Forstpraktikant
Rahn, Dr. Rfm.

Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Heinrich, Dr. Wilh., Brauereibesitzer

Oberbronn El.
Pustig
Amerika
Wiesbaden
Düsseldorf
Kemscheid
Berlin
Berlin
Frankfurt a. M.
Frankfurt a. M.
St. Louis
München
Mannheim
Frankfurt a. M.
München
Debisfelde
Zornsdorf b. Nürnberg
Mannheim
Kaltenbronn
Gernsbach
Nürnberg
Dehringen

Restauration Touffaint.

Zu den Privatwohnungen.

Villa Wähler.
Kleber, Dr. G. Rfm. mit Frau Gem. Louisenenthal a. Saar

Bäckerei Bechtle.
Bosinger, Frau

Villa Christine.
Reiling, Frau Marie

Hilffschaffner Eitel, Hauptstr. 89.
von Cosel, Frau Geheimrat

Villa Elisabeth.
Segnemann, Dr. A., Kgl. Forstmeister, Forstbeirat d. Prov. Pommern

Villa Erika.
Wähner, Frau, Privatier mit Frl. Tochter Freiburg i. Br.

Flaschnern. Großmann.
Palm, Dr. D. Rfm. mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Villa Sanjelmann.
Schmid, Frau Marie, Fabrikbesizersgattin

Witwe Hermann, Kochstr. 193.
Strauß, Dr. Max, Rfm. mit Frau Gem.

Geschwister Forkheimer.
Feller, Frau
Kettig, Frl.
Verner, Frl. E.

Hoffonditor Lindenberger.
Euler, Frau Anna

Villa Linder.
Jeremias, Frau Emma

Georg Mast, König-Karlstr. 86 a.
Schlegel, Frau G. mit Tochter

Villa Montebello.
Has, Frau Kitty
Rogge, Frau General
Winterim, Frl.
Wendlandt, Frl.

Villa Pauline.
von Firds, Freifrl.

Schreinerstr. Pfau.
Mogler, Dr. Heinrich, Privatier mit Frau

Ulrich Schmid, Hauptstr. 134.
Frey, Frau Johanna mit Bflegling

S. Schobert Ww. Villa Elsa.
Grupp, Dr. Kaspar, Privatier

Villa Touffaint.
Kaiser, Dr. Gg., Stukkateur

Kaufmann Treiber.
Schloß, Frau Berta
Keller, Dr. Christian, Restaurateur

Chr. Treiber, König Karlstr. 96.
Conzelmann, Dr. Joh., Privatier

Wilh. Treiber, Herreng. 17.
Burger, Dr. Friedr. jr.

München
Paris
Leipzig
Berlin
Stettin
Frankfurt a. M.
Stuttgart
Mehingen
Grönbach
Stuttgart
Stuttgart
München
Stuttgart
Langen
Ettlingen
Schw. Hall
Homburg Pfalz
Stuttgart
Stuttgart
Kassel
Wiesbaden
Elberfeld
Eltville a. Rh.
Bödingen
Berlin
Augsburg
Nürnberg
Frankfurt
Wibetach a. R.
Thailfingen
Wernsheim

Burger, Frau
Weber, Frau Sofie

Villa Wehel.
Neuburger, Dr. R.
Schmann, Dr. Phil., R. Fortwart mit Frau

Waldschütz Wildbrett.
Kraufenheim.

Aufheimer, Friedrich
Simon, Emilie
Stepper, Gotthilf
Birkhofer, Bartholomäus
Stoder, Julius
Ernst, Johann
Hildenbrand, Josef
Sailer, Hugo
Schwarz, Jakob
Vink, Johann
Scherle, Friedrich
Haug, Philipp
Kroff, Wilhelm
Gschwind, Friedrich
Freyberger, Berta
Sautter, Katharine
Pfeiffer, Amalie
Theilacker, Karoline

Wernsheim
Mannheim
München
Hildrighausen
Demmingen
Stuttgart
Schönbrunn
Helligkreuztal
Tuttlingen
Tuttlingen
Aulendorf
Botnang
Feuerbach
Heilbronn
Stuttgart
Altenstadt
Stuttgart
Braunsbach
Geislingen
Altheim
Stuttgart
Heidenheim

Zahl der Fremden: 4473.

Konzert des Kur-Orchesters.

Samstag nachmittags 6 bis 7 Uhr.
1. Krönungsmarsch a. „Der Prophet“ Meyerbeer
2. Ouvertüre z. Op. „Der fliegende Holländer“ Wagner
3. Wo meine Wiege stand, Walzer Ziehrer
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 Liszt
5. Fantasie a. d. Op. „Die lustigen Weiber“ Nicolai
6. Nixen-Polka Faust

Sonntag vormittags 8-9 Uhr.

1. Choral: Eine feste Burg ist unser Gott.
2. Ouvertüre zu „Medea“ Cherubini
3. Jsar-Klänge, Walzer Kienlein
4. Intermezzo aus „König Helge“ Speidel
5. Variationen a. d. Serenade Op. 25 Beethoven
6. Ketty-Polka Liebig

Sonntag nachmittags 3 1/2-5 Uhr.

1. Unter dem Sternbanner, Marsch Sousa
2. Ouvertüre „Ein Morgen, Mittag und Abend in Wien“ Suppé
3. Schlaraffen-Quadrille Conröder
4. La Paloma, Lied Yradier
5. Ballabile a. d. Op. „Astorga“ Abert
6. Fantasie a. d. Op. „Aida“ Verdi
7. Goldelse, Gavotte Fuchs
8. Maskenschmerz, Galopp Schlägel

Sonntag nachmittags 6-7 Uhr.

1. Marche Festival Gounod
2. Ouvertüre z. Op. „Die Zauberflöte“ Mozart
3. Valse des Fleurs a. d. Nussknacker-Suite Tschekowsky
4. Largo Händel
5. Tonbilder a. „Die Walküre“ Wagner
6. Schlaraffen-Marsch Kompter

Wildbad.

Kühe- und Grasverkauf.

In der Nachlasssache des Jakob Krauß gew. Postbote werden nächsten Montag den 2. Juli, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Karl Rothfuß in der Rennbachstraße 2 Kühe gegen Barzahlung öffentlich versteigert; desgl. daselbst der Grasertrag von 21 a 86 qm Wiese zwischen den R. Anlagen und dem Hochwiesenweg.
Waisenrichter Gutbub.

Wildbad, den 30. Juni 1906.

Todes-Anzeige.

Hierdurch teilen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Christoph Etzel Steinhauer

gestern nachmittags 1/4 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 57 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet am Sonntag nachmittags um 1/5 Uhr statt.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der Kamerad und Inhaber des Ehrenzeichens für fünf- undzwanzigjährige Dienstzeit

Christoph Etzel Steinhauer

ist gestern verstorben. Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Juli 1906, nachmittags 1/5 Uhr statt. Die Kameraden treten vor dem Trauerhause an und werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Den 30. Juni 1906.

Das Kommando.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden des



Jakob Krauss gew. Postbote

für die Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte insbesondere seiner früheren Vorgesetzten und Kollegen, für den erhebenden Gesang des verehrlichen „Liedertranges“ sowie den Herren Trägern sagen hiermit aufrichtigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unerreicht in Würzkrast und Aroma ist

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von Carl Wilhelm Vott.

Konditorei und Café von Julius Funk

Hauptstrasse 100 Hauptstrasse 100
empfiehlt täglich frisches Backwerk, Torten etc.

Größte Auswahl in Schokoladen von Suchard, Caillet, Peter & Kohler, Lindt & Sprüngli, Schaub, Marquis Paris, Berger, Sarotti, Cie. Française.

Bonbonnièren, Biskuits und Attrappen

Südweine, Champagner, Spirituosen, Liköre von Focking, Cognac Hennessy.

Telefon 53.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

Frische.
Adolf Blumenthal.

Wohnung zu vermieten!

In meinem vorderen Hause Löwenbergstraße 195 habe ich bis 1. Oktober eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Speisekammer, Veranda, Keller und Zubehör zu vermieten.
Robert Krauß, Maurermitr.

Liederkranz Wildbad.

Heute Abend: Singstunde.
Der Vorstand.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendant Peter Liebig.
Duzendkarten gültig.

Samstag, den 30. Juni Hasemanns Töchter.

Volksstück in 4 Akten von L'Arronge.

Sonntag, den 1. Juli Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von Moser und Schönthan.

Neue Egypter

Zwiebel

empfiehlt Wilh. Treiber.

Frische selbstgemachte Gier-Rudeln

sind stets zu haben bei
Bäcker Ziesle.

Jeden Morgen von 9 Uhr an:
Warmen



bei Bäcker Bechtle.

Ia Süßbutter

empfiehlt täglich frisch
Christoph Batt.

